



## Apéritif für den Sonntag

Jeden Sonntag hören wir drei Lesungen in der Messe. Dabei wird uns aber nicht einfach etwas vorgelesen. Wir bezeichnen das Gehörte als „Wort Gottes“, wir glauben, dass es uns im hier und jetzt erreichen will, auch wenn die Texte uralt sind.

Diese Rubrik will eine kleine Hilfe sein, die erste Lesung als dem Alten Testament und das Evangelium des kommenden Sonntags, die in der Regel thematisch zusammenhängen, schon einmal vorab zu lesen. Anbei versuchen wir immer, eine Verständnishilfe zu bieten, die aber keine Deutung oder gar Predigt sein will.

Gesegneten Sonntag wünscht Ihnen

Kaplan Dominik Rieder

### 13. SONNTAG IM JAHRESKREIS – B

#### ERSTE LESUNG

#### **Weish 1, 13-15; 2, 23-24**

1, 13 Gott hat den Tod nicht gemacht  
und hat keine Freude am Untergang der Lebenden.

14 Zum Dasein hat er alles geschaffen  
und heilbringend sind die Geschöpfe der Welt.

Kein Gift des Verderbens ist in ihnen,  
das Reich der Unterwelt hat keine Macht auf der Erde;

15 denn die Gerechtigkeit ist unsterblich.

2, 23 Gott hat den Menschen zur Unvergänglichkeit erschaffen  
und ihn zum Bild seines eigenen Wesens gemacht.

24 Doch durch den Neid des Teufels kam der Tod in die Welt  
und ihn erfahren alle, die ihm angehören.

---

Das Buch der Weisheit ist womöglich genutzt worden, um der jüdischen Jugend in der Diaspora im hellenistisch geprägten Alexandria Lesen und Schreiben beizubringen und dabei noch die jüdische Kultur zu vermitteln. Wahrscheinlich wurde das Buch der Weisheit in großer zeitlicher Nähe zum Neuen Testament, ca. 100-50 v. Chr., in Alexandria abgefasst. Die obige Stelle gibt Einblick in die Tiefe der Gedanken: Es berichtet davon, dass Gottes Schöpfung nicht erschaffen wurde, um unterzugehen oder zerstört zu werden. Vielmehr geht sie hin zu einem größeren und weiteren Horizont: Gerechtigkeit und Unvergänglichkeit. Die Bestimmung des Menschen ist also groß, weil das Geschöpf Mensch von seinem Schöpfer geliebt ist, trotz der Schwachheit und der Bedingtheit. Dies ruft gewisse „Neider“ auf den Plan, welche das Glück – geliebt zu sein – anderen nicht gönnen. Es bringt uns dazu zu fragen: Sind wir großzügig mit den Stärken (und Schwächen) der Anderen? Gönnst du Anderen Lob?

## EVANGELIUM

### **Mk 5, 21-43**

In jener Zeit

21 fuhr Jesus im Boot

an das andere Ufer des Sees von Galiläa hinüber

und eine große Menschenmenge versammelte sich um ihn.

Während er noch am See war,

22 kam einer der Synagogenvorsteher namens Jaírus zu ihm.

Als er Jesus sah,

fiel er ihm zu Füßen

23 und flehte ihn um Hilfe an;

er sagte: Meine Tochter liegt im Sterben.

Komm und leg ihr die Hände auf,

damit sie geheilt wird und am Leben bleibt!

24 Da ging Jesus mit ihm.

Viele Menschen folgten ihm und drängten sich um ihn.

25 Darunter war eine Frau,

die schon zwölf Jahre an Blutfluss litt.

26 Sie war von vielen Ärzten behandelt worden

und hatte dabei sehr zu leiden;

ihr ganzes Vermögen hatte sie ausgegeben,

aber es hatte ihr nichts genutzt,

sondern ihr Zustand war immer schlimmer geworden.

27 Sie hatte von Jesus gehört.

Nun drängte sie sich in der Menge von hinten heran –

und berührte sein Gewand.

28 Denn sie sagte sich:

Wenn ich auch nur sein Gewand berühre, werde ich geheilt.

29 Und sofort versiegte die Quelle des Blutes

und sie spürte in ihrem Leib,

dass sie von ihrem Leiden geheilt war.

30 Im selben Augenblick fühlte Jesus,

dass eine Kraft von ihm ausströmte,

und er wandte sich in dem Gedränge um

und fragte: Wer hat mein Gewand berührt?

31 Seine Jünger sagten zu ihm:

Du siehst doch, wie sich die Leute um dich drängen,  
und da fragst du: Wer hat mich berührt?

32 Er blickte umher, um zu sehen, wer es getan hatte.

33 Da kam die Frau,

zitternd vor Furcht,

weil sie wusste, was mit ihr geschehen war;

sie fiel vor ihm nieder

und sagte ihm die ganze Wahrheit.

34 Er aber sagte zu ihr: Meine Tochter,

dein Glaube hat dich gerettet.

Geh in Frieden!

Du sollst von deinem Leiden geheilt sein.

35 Während Jesus noch redete,

kamen Leute,

die zum Haus des Synagogenvorstehers gehörten,

und sagten zu Jairus: Deine Tochter ist gestorben.

Warum bemühst du den Meister noch länger?

36 Jesus, der diese Worte gehört hatte,

sagte zu dem Synagogenvorsteher: Fürchte dich nicht!

Glaube nur!

37 Und er ließ keinen mitkommen

außer Petrus, Jakobus und Johannes, den Bruder des Jakobus.

38 Sie gingen zum Haus des Synagogenvorstehers.

Als Jesus den Tumult sah

und wie sie heftig weinten und klagten,

39 trat er ein

und sagte zu ihnen: Warum schreit und weint ihr?

Das Kind ist nicht gestorben,

es schläft nur.

40 Da lachten sie ihn aus.

Er aber warf alle hinaus

und nahm den Vater des Kindes und die Mutter

und die, die mit ihm waren,

und ging in den Raum, in dem das Kind lag.

41 Er fasste das Kind an der Hand

und sagte zu ihm: Talíta kum!,

das heißt übersetzt: Mädchen, ich sage dir, steh auf!

42 Sofort stand das Mädchen auf

und ging umher.

Es war zwölf Jahre alt.

Die Leute waren ganz fassungslos vor Entsetzen.

43 Doch er schärfte ihnen ein,

niemand dürfe etwas davon erfahren;

dann sagte er,

man solle dem Mädchen etwas zu essen geben.

---

In der Perikope begegnen uns zwei Erzählungen: die Heilung der blutflüssigen Frau und die Auferweckung der Tochter des Synagogenvorstehers. Beide Personen, die Jesus heilt, sind weiblich, bei beiden schwindet das Leben – seit zwölf Jahren Blutfluss und mit zwölf Jahren gestorben – und bei beiden bringt eine Berührung mit Jesus das Leben wieder zurück. Beide Erzählungen bleiben nicht ohne Folgen: zum einen, dass die Frau nun nicht mehr gemieden wurde, sie war nun „kultisch“ rein und in die Kultusgemeinde reintegriert. Der Synagogenvorsteher kann wieder aufatmen; seine Tochter lebt und ihr Leben wird weitergehen, wie zu diesen Zeiten üblich: mit zwölfenhalb Jahren war ein Mädchen vom Gesetz her heiratsfähig. Dies wird im Hinblick der Erzählung bei Lukas interessant, der von dem Mädchen als dem „einzigen Kind“ (Lk 8, 42) des Synagogenvorstehers spricht; der Tod des Mädchens hätte weiter soziale und existenzielle Fragen des Vaters hervorgerufen. Mit den einzelnen Menschen, die Jesus rettet – auch heute noch – scheint er immer noch andere mit retten zu wollen.